



# Meditation zum Sterbegebet Niels Stensens

von Bischof Franz-Josef Bode

In seiner Sterbestunde in Schwerin betet Niels Stensen: Mein Gott, ich leide heftige Schmerzen und ich hoffe, sie werden dich bewegen, mir zu verzeihen, wenn ich nicht ständig an dich denke. Ich bitte dich nicht, mir die Schmerzen zu nehmen, aber gib mir die Geduld, sie zu ertragen. Wenn wir das Gute aus deiner Hand angenommen haben, warum sollen wir da nicht das Übel annehmen? Ob du nun willst, dass ich weiterlebe oder dass ich sterbe, ich will nur, mein Gott, was du willst. Sei gepriesen in Ewigkeit, und dein heiliger Wille geschehe. Jesus sis mihi Jesus, Jesus sei mir Jesus, sei mir Erlöser und Retter.

## „Jesus sis mihi Jesus“ – Jesus sei mir Jesus.

Ich war etwa 25 Jahre alt, als mir das Sterbegebet Niels Stensens zum ersten Mal auffiel. Schon damals hat es mich berührt. Es hat sich tief in meine Seele eingenistet, denn es bringt in nur vier Worten die ‚Sache mit Jesus‘ auf den Punkt.

Dabei fällt uns doch immer wieder unendlich vieles ein, was Jesus für uns sein soll. Die Jesus-Litanei im Gotteslob (Nr. 765) ist voll davon; fast 40 verschiedene Anrufungen gibt es dort. Für mich am schönsten:

Jesus – Brot, von dem wir leben  
Jesus – Licht, durch das wir sehen  
Jesus – Weg, auf dem wir gehen  
Jesus – Wahrheit, die wir glauben  
Jesus – Tür, durch die wir gehen  
Jesus – unser Leben

## „Jesus sei mir Jesus.“

Hier ist das vielfarbige Licht, in dem Jesus uns erscheint, gebündelt in dem einen Wort, das sein Wesen ausdrückt: „Jesus“ bedeutet „Jahwe wirkt Rettung“, „Jahwe rettet“ – Gott ist Erlösung und Rettung.

## „Jesus sei mir Jesus.“

Jesus, nicht nur angerufen und gesucht, um unsere Wünsche oder Bedürfnisse zu erfüllen, sondern um seiner selbst willen, um dessentwillen, der ganz Mensch und ganz Gott ist.

Als Mensch hat er alles von uns Menschen angenommen –

auch Leid und Tod, auch Versuchung und Angst, auch Not und Zweifel –, freilich nicht die Sünde.

Als Gott kann er uns gerade darin erlösen und befreien, weil er uns gerade dort als Gott begegnet: in Leid und Tod, in Versuchung und Angst, in Not und Zweifel. Denn Gottes Eigenart ist es, in der Krise zu kommen (Bischof Joachim Wanke). Das hat er an Jesus offenbar gemacht.

## „Jesus sei mir Jesus.“

Dahinter steht eine der ältesten Erfahrungen unserer Glaubensgeschichte, die Erfahrung des Mose am brennenden Dornbusch (Exodus 3). Dort stellt Gott sich dem Menschen vor: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und seine Klage gehört... Ich bin hinabgestiegen... Ich bin mit dir... Ich bin der Ich-bin-da... Das ist mein Name für immer: Jahwe, der Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs.“

Unser Gott ist ein Gott der Menschen. Er nennt sich mit den Namen der Menschen, den Namen von uns – bis heute. Und er ist da. Da, wo wir ihn nicht mehr vermuten oder erwarten, mitten in der Wüste, da, wo unsere Sehnsucht ihn sucht, aber oft nicht spürt oder findet. Jesus ist das menschliche Antlitz des Gottes vom brennenden Dornbusch in der Wüste:

Jahwe – Gott ist da

Jesus – Jahwe rettet, ist Erlösung, Rettung und Hilfe.

## „Jesus sei mir Jesus.“

Das kürzeste Glaubensbekenntnis, der äußerste Notschrei, der Ausdruck tiefsten Vertrauens zugleich.

Als Menschen sind wir in der Versuchung, Jesus zu suchen, um unseren eigenen Willen erfüllt zu bekommen. „Wer sucht schon Jesus wegen Jesus?“, fragt Augustinus.

Jesus wegen Jesus zu suchen, Jesus um seiner selbst willen zu suchen, darin liegt Heil. Kaum ein Lied drückt das so tief aus wie das im Jahr 1838 verfasste „O Jesu“ (Gotteslob Nr. 472):

O Jesu, all mein Leben bist du, ohne dich nur Tod.

Meine Nahrung bist du, ohne dich nur Not.

Meine Freude bist du, ohne dich nur Leid.

Meine Ruhe bist du, ohne dich nur Streit, o Jesu.

## „Jesus sei mir Jesus.“

Diese Worte als Vermächtnis des sterbenden Niels Stensen

# Inseln des Glaubens

## Priester des Erzbistums Hamburg zu Gast bei der katholischen Kirche Schwedens – Von Georg Bergner

In Schweden ist die Diaspora Ernstfall. Und doch kennen die schwedischen Katholiken viele Probleme nicht, über die sich norddeutsche Katholiken viele Sorgen machen. Der Priester- rat des Erzbistums Hamburg hat sich diese Kirche des Nordens in einer Reise angesehen. Jugendpfarrer Georg Bergner, Teilnehmer der Tour, berichtet:

Im Anflug auf Stockholm bietet sich ein erstaunlicher Anblick. Die ins Morgenlicht getauchten aberhundert Inseln der schwedischen Schärenland- schaft liefern das passende Bild zum Auftakt der Studienreise

des Priesterrates. Es geht um den Besuch einer Kirche, die sich als Insellandschaft charak- terisieren ließe. Gerade einmal 1,5 Prozent der schwedischen Bevölkerung gehört der katho- lischen Kirche an. Das sind etwa so viele Katholiken wie in der Stadt Hamburg, verteilt allerdings auf das ganze Staats- gebiet. Im dünn besiedelten Schweden nehmen sich die 42 katholischen Pfarrestandorte besonders in Nordschweden wie winzige Punkte in einer weiten Landschaft aus. Bis zu 500 Kilometer Entfernung müssen im Extremfall zur nächsten Kir- che zurückgelegt werden.

Was lässt sich von einer Kir- che lernen, die ihr Leben unter diesen Bedingungen gestaltet? Die Spannung wächst, jetzt, als der Flieger sicher auf dem Boden aufsetzt.

### Ein geistiger Knoten- punkt in Uppsala

Erste wichtige Station nach etwas Kulturprogramm in Stockholm ist das Newman- Institut in Uppsala. In diesem Jahr hat diese Einrichtung die

staatliche Anerkennung als Hochschule erhalten und ist damit die einzige katholische Einrichtung dieser Art in ganz Skandinavien. Pater Philip Gei- ster, Leiter des Instituts, ist der Stolz auf das Erreichte noch anzumerken. Vor allem durch ehrenamtliches Engagement, geschickte Verhandlungen, finanzieller Unterstützung aus Deutschland, Amerika, sowie durch den Jesuitenorden und mit dem Mut, unkonventio- nelle Wege zu gehen, konnte das Newman-Institut entstehen und wachsen. Es hat sich als Zentrum für den theologischen und ethischen Diskurs weit über die katholische Kirche hinaus etabliert.

„Neben den normalen Studi- engängen stößt unser Angebot auf großes Interesse bei allen, die sich für die Fragen des Glau- bens interessieren. Geistliche und theologische Angebote wer- den unter anderem gerne von evangelischen Pastoren besucht, die in der eigenen Kirche dafür oft keinen Ort finden“, erklärt P. Geister selbstbewusst. Durch die hauseigene Fachzeitschrift



Mutter Karin im Birgittenkloster in Vadstena;  
Fotos: Bergner

„signum“ erreiche man überdies eine breite Leserschaft innerhalb der akademischen Kreise.

## Viele Dozenten arbeiten ehrenamtlich

Viele Dozenten arbeiten ehrenamtlich, um der Sache willen. Die katholische Kirche in Schweden ist nach Einschätzung des Jesuiten zwar zahlenmäßig klein, insgesamt aber entschieden und glaubensstark: „Entweder die Leute leben bewusst als Katholiken und setzen sich für den Glauben ein, oder sie verschwinden ganz aus den kirchlichen Strukturen. Der Staat fördert die Religion nicht, die Anbindung der meisten Schweden an die lutherische schwedische Kirche ist eher sehr locker und inhaltlich diffus.“

Eine volkswirtschaftliche Verbundenheit mit der katholischen Kirche existiere in Schweden nicht. Und damit, so der Jesuitenpater, gebe es auch kein Versorgungsdenken. Manche Leute müssten halt 250 Kilometer zur nächsten Pfarrkirche fahren und nähmen den Weg auf sich, weil ihnen die Feier ihres Glaubens so wichtig sei. Von dieser Sichtweise aus, sagt Pater Philip Geister, sei ihm so manche deutsche Diskussion um weite Kirchwege, wenn Gottesdienststationen geschlossen werden müssten, einfach unverständlich.

## Der typische Katholik ist Konvertit

Anders Wickström ist ein typischer schwedischer Katholik. Mit Mitte Vierzig knüpft er die ersten Kontakte zur katholischen Pfarrei St. Eugenia in der Stockholmer Innenstadt. In der von Jesuiten geleiteten Gemeinde findet er Antwort



Stadtbesichtigung in Stockholm.

ten auf seine Glaubens- und Lebensfragen, lernt die jesuitische Spiritualität kennen, besucht Glaubenskurse und konvertiert zum katholischen Glauben. Gleichzeitig nimmt er das Studium am Newman-Institut auf und besucht einen dreijährigen Kurs im Bistum Stockholm. Anders Wickström lässt sich zum Diakon weihen und arbeitet seitdem in der Pfarr-Katechese, vor allem in der Ehevorbereitung mit. „Die meisten Katholiken in Schweden sind entweder Konvertiten, die häufig erst in der zweiten Lebenshälfte zu uns kommen oder Einwanderer“, berichtet Christoph Hermann, einer der Jesuiten in St. Eugenia. Deshalb seien Katechese, Glaubenskurse und geistliche Angebote das Kerngeschäft der Pfarrei. Teresa Eggertz, die in der Jugendarbeit der Pfarrei engagiert ist, bestätigt: „Als Katholiken sind wir eine sehr bunte Gemeinschaft. Ich habe hier Freunde aus allen Kontinenten.“ Als Jugendliche werde sie in der Schule häufig kritisch angefragt, da sei es wichtig, gut über den Glauben Bescheid zu wissen, um qualifiziert Auskunft geben zu können.

nen.

Der Umgang mit den vielen Nationalitäten und Traditionen sei eine echte Herausforderung, so Pater Hermann, und erfordere eine große Toleranz. Man treffe auf die unterschiedlichsten Menschen, häufig aus sozial benachteiligten Schichten. „Wir versuchen, so gut wie möglich für diese Menschen da zu sein, gründen Gottesdienststationen auch in den Vororten und arbeiten mit den fremdsprachigen Missionen zusammen.“

## Zitat

Gelassen, mutig, geradlinig Beeindruckt von der Reise nach Schweden zeigte sich auch Erzbischof Werner. Nach der Rückkehr sprach er von drei Dingen, die ihm bei den Gesprächen besonders aufgefallen sind.

„Erstens, die Gelassenheit der Katholiken in Schweden. Sie sind nur eineinhalb Prozent, aber das spielt gar keine Rolle. Zweitens:

Die Kirche in Schweden ist mutig, sie tut viel und vertraut auf die Zukunft, was sich in der Gründung des Newman-Instituts zeigt. Drittens beeindruckt mich die geradlinige Christus-Verbundenheit der Kirche in Schweden. Gottesdienst und Katechese stehen im Vordergrund. Das „Drumherum“ ist nicht so wichtig.“

men.“ Gottesdienstsprachen sind Schwedisch und Englisch.

### **Vadstena, im Reich der heiligen Birgitta**

Ein traumhafter Ort ist Vadstena im skandinavischen Sommer. Der Ort, an dem die hl. Birgitta ihr erstes Kloster gründete, liegt am Vättern, dem zweitgrößten See Schwedens. Nach dem Besuch der Pfarrkirche, in dem die Reliquien der Heiligen aufbewahrt werden, nehmen gut gelaunte Birgittinenschwestern aus dem benachbarten Kloster die Gäste in Empfang. Ihr Konvent sei typisch für die katholische Kirche in Schweden, zwölf Nonnen aus sieben Nationen, sagt Schwester Katharina, die aus Deutschland stammt. Ihr Kloster ist ein geistlicher Anziehungspunkt.

Das Gästehaus ist immer gut besucht, geistliche Angebote, vor allem die Besinnungswochen im Kloster ausgebucht, noch bevor sie ausgeschrieben werden. Schwester Monika, zuständig für die Gästebetreuung, kann sich den Zulauf nicht recht erklären: „Warum die Menschen zu uns kommen, kann ich gar nicht genau sagen. Sie suchen nach etwas und wenn es zunächst einmal nur Ruhe ist. Das religiöse Bedürfnis ist häufig sehr unbestimmt.“ Mutter Karin, die Äbtissin, lehnt sich entspannt zurück. Die deutschen Sorgen scheint sie nicht richtig zu verstehen. Die Schwestern sind da, sie beten, arbeiten, kümmern sich um ihre Gäste.

### **Schwwestern konzentrieren sich auf das Wichtigste**

Alles andere, Finanzplanung, Personalfragen, Programmgestaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Profilierung, kurz, strategische Planung kommt an diesem Nachmittag nicht zur Sprache, vielleicht auch, weil dies alles in Vadstena nicht so wichtig ist.

Eindrücke von einer Kirche, deren Leben sich auf einzelne Glaubens-Inseln konzentrieren muss. Und die Erkenntnisse? Die wichtigste: von Resignation keine Spur, an allen Orten entspannte Fröhlichkeit. Die zweite: ein starker Glaube und ein großes Vertrauen. Die dritte: Spontaneität und Beweglichkeit – man arbeitet mit den Mitteln, die zur Verfügung stehen, so, wie es gerade nötig ist.

Rückflug nach Hamburg: Malmö, Kopenhagen, unter uns Langeland, Falster, schließlich Fehmarn: Wieder Inseln, diesmal große, bewohnte, die über Brücken und Fähren miteinander und mit dem Festland verbunden sind. Eigentlich sind Inseln doch wunderschöne Orte.

# Energie und Kirche im Norden Europas

## Emsländer und Osnabrücker in Schweden – Von Peter Klösener

Eine Woche lang waren jetzt 22 Teilnehmer aus den Landkreisen Osnabrück und Emsland in Schweden unterwegs, um sich dort über Entwicklungen innerhalb der Versorgung mit alternativen Energien zu informieren. Eingeladen zu dieser Studienfahrt hatten die Katholische Landvolk-Hochschule Oesede und die Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Osnabrück. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Ein besonderes Highlight stellte aus Sicht der Teilnehmer der Besuch der Universität Uppsala dar. Hier wurde „The house of energie“ vorgestellt.

Dabei handelt es sich um ein Niedrigenergiehaus-Projekt, das noch in diesem Jahr in Uppsala angegangen werden soll und in dem unterschiedliche Formen und Ideen neuer Energietechnologien getestet werden. Beein-

druckt waren die Teilnehmer auch von dem „Clean Room“ der Universität, ein „Rein- oder Reinraum“, in dem die Konzentration von luftgetragenen Teilchen und Keimen so gering wie nötig gehalten wird. Hier wird Forschung betrieben, um möglichst dünne Solarzellen zu produzieren.

Eine ganz andere Erfahrung machten die Teilnehmer in Göteborg. Urbane Landwirtschaft, lokale Entwicklung und Schweinehaltung mitten in der Stadt. Auf dem Gelände einer Kirchengemeinde haben drei Schweine eine Heimat gefunden. Viele Ehrenamtliche kümmern sich um die Tiere und die bepflanzten Gemüsebeete. Für alle Beteiligten sei dieses Projekt eine Bereicherung, da auf diese Weise die Möglichkeiten von Naturerfahrungen und der Einbeziehung von Menschen mit ganz unter-



schiedlichen Talenten in ein gemeinsames Projekt deutlich werde, so die Verantwortlichen vor Ort.

Die Studienfahrt führte zu den Orten Uppsala, Stockholm, Göteborg, Västervik, Hasselö, Jönköping und Malmö. Ganz nebenbei ergab sich sogar noch die Gelegenheit, mit über 3000 Schweden die Hochzeit von Viktoria und Daniel auf einer riesigen Leinwand beim Public Viewing zu verfolgen.



Die aktuelle Luftaufnahme von Ribe zeigt die gut erhaltene alte Stadtstruktur

## Ribe und St. Ansgar

### Die älteste Stadt Dänemarks feiert ihr 1300-jähriges Bestehen – Von Dorothea

Die Geschichte von Ribe in Jütland geht bis in die Wikingerzeit zurück, wo die Stadt Anfang des 8. Jahrhunderts als ein Handelsplatz am Meer und ein idealer Ausgangspunkt für Seezüge entstand. Handwerker und Kaufleute, Ackerbauern und Seeleute siedelten sich an.

In diese Situation stieß Ansgar, der Apostel des Nordens im Jahr 854. Er kam von Schleswig, wo er das Christentum predigte und die erste Kirche in Haitabu baute. Hier in Ribe setzte er seine Missionsarbeit fort und erhielt vom dänischen König um das Jahr 860 die Erlaubnis, eine kleine Holzkirche am Südufer des Flusses in Ribe zu bauen und den christlichen Glauben zu predigen. Später zog er weiter nach Schweden, um dort auf der Insel Birka zu

wirken.

Ribe wuchs im Mittelalter weiter als bedeutende Stadt, und der christliche Glaube wurzelte sich ein. In den Jahren 1134 bis 1225 wurde die Domkirche „Vor Frue Kirke“ erbaut, die bis heute als älteste Domkirche in Dänemark gilt. Bis heute prägt sie das Stadtbild.

In dieser Zeit entstanden vier Klöster, von denen das Catharienen-Kloster und die Kirche von den Dominikanern 1228 gegründet wurden. Das Kloster und der Kreuzgang sind bis heute erhalten. Neben den vier Klöstern gab es im Hochmittelalter in Ribe zehn Kirchen.

Nach der Reformation, die vom Reichstag in Kopenhagen 1536 beschlossen wurde, ließ man den Dom und die Sankt-Catharienen-Kirche als

Pfarrkirchen weiter bestehen und machte das Kloster der Dominikaner zu einem Hospiz. Ribe erlebte seine Blütezeit als Handelszentrum bis zum 16. Jahrhundert, wo Reformation, Versandung des Flusses, Pest, Stadtbrand, Sturmflut und Krieg das Bild unweigerlich veränderten, so die Stadtchronik.

Heute gehören die in Ribe lebenden Katholiken zur Pfarrgemeinde Sankt Nikolai in Esbjerg (etwa 30 Kilometer entfernt). Die sehr weit verstreute Gemeinde zählt heute rund 1200 Mitglieder.

Auch heute ist ein Besuch der alten Stadt Ribe mit den engen Gassen und kleinen Häusern, dem Dom und dem alten Kloster sowie den Wikinger Museen sehenswert.



# Die Dominikaner in Finnland

## Ein Bericht über alte und moderne Geschichte – Von Dorothea Olbrich

Seit den ersten Jahrzehnten nach der Ordensgründung gibt es Dominikaner in Finnland. Nach dem Tod des heiligen Dominikus (1221) wurde im Jahre 1249 ein Dominikanerkloster an der Küste des fast unbekanntes Gebietes namens Finnland in Aboa/Abo, jetzt Turku, gegründet. Schnell zogen die Patres aus und predigten und lehrten in der örtlichen Muttersprache.

Bis zur Reformation (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts) hatte der Predigerorden einen bemerkenswerten Einfluss auf die Integration des westlichen Finnlands in den kulturellen Lebensbereich des mittelalterlichen Europas. Dann mussten sie Finnland verlassen.

Genau 700 Jahre nach der Ankunft des Ordens in Finnland gründete 1949 eine Gruppe französischer Dominikaner ein kulturelles Zentrum in Helsinki und nannte es Studium Catholicum.

Das Studium Catholicum ist heute eine Heimat für rund 10000 Katholiken, die Geistliche und intellektuelle Nahrung suchen, ob sie in Helsinki oder anderswo in Finnland leben. Außerdem ist es ein Ort, der alle willkommen heißt, die dem katholischen, religiösen oder kulturellen Erbe offen gegenüberstehen.

Die völlig renovierte Kapelle lädt ein zu Gebet und zu geistlichen Übungen. Die zwei Dominikanerpatres feiern dreimal in der Woche morgens die heilige Messe in englischer oder finnischer Sprache; Samstagabend lateinisch oder hebräisch. Auf Wunsch stehen die Patres für persönliche Gespräche und geistliche Begleitung zur Verfügung.

Mehrere verschiedene Gruppen treffen sich regelmäßig. Eine kulturelle Vereinigung, die Academicum Catholicum organisiert einen monatlichen Zyklus von Vorlesungen. Der religiöse Literaturlesekreis freut sich über die Möglichkeit eines Gedankenaustausches.

Historiker, Theologen, Philosophen, prominente Persönlichkeiten aus Kirche, Kultur und Politik halten Gastvorträge. Die Reihe der Diskussionsthemen ist breit gefächert mit einem Schwerpunkt auf dem interreligiösen Dialog sowie Themen in Kirchengeschichte, Lehrmeinungen und der sakralen Kunst.

Die Bücherei ist eine rein private Stiftung. Sie bietet gesammelte Ausgaben, um die verschiedenen Aspekte der katholischen Tradition zu studieren oder mehr darüber zu erfahren. Sie umfasst ungefähr 40000 Bücher. In den letzten

zwei Jahren ist der Buchbestand durch deutsche theologische Bücher, die Frau Dr. Barbara Albrecht gestiftet hat, erweitert worden. Zurzeit sind 60 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften abonniert.

Zwei Jahre lang hat regelmäßig ein ökumenisches Seminar stattgefunden. In 2010 waren und sind drei internationale Konferenzen geplant. Sie werden Themen wie Judentum/ Christentum und die Verbindung zwischen Politik und Religion in Russland und Westeuropa behandeln.

So ist dieses katholische Kulturzentrum in Helsinki ein offener Ort für freie Meinungen, wo Menschen nachdenken über Gott im Lichte der katholischen Tradition und Gottes Spuren suchen in einer globalisierten Welt. Es ist eine Quelle geistlichen Lebens und ein Ort, wo man gemeinsam auf der Suche nach der Wahrheit ist. Der Direktor dieses Zentrums ist der Dominikanerpater Dr. Antoine Levy. Von Geburt ist er Jude. Er konvertierte zum christlich-katholischen Glauben und trat in das Dominikanerkloster in Paris ein.

# Delegationsreise der Deutschen Bischofskonferenz mit dem Bonifatiuswerk nach Schweden



Fotos von 1935 und 2010  
Foto: Archiv.



Fotos von 1935 und 2010  
Foto: Archiv.

Um sich über katholisches Glaubensleben in einer extremen Diasporasituation zu informieren, unternahm die Deutsche Bischofskonferenz gemeinsam mit dem Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken in der Woche nach Ostern eine sechstägige Delegationsreise nach Schweden. „Wir sehen hier eine kleine, sehr bunte und interna-

tionale katholische Kirche, die sich auf einer großen Fläche verteilt“, sagte Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, nach seiner Rückkehr.

In dem skandinavischen Land sind rund 1,5 Prozent der 9 Millionen Einwohner katholisch und das auf einer Fläche von 450.000 Quadratkilometer. „Eine solche Minderheit der Katholiken können wir uns in Deutschland gar nicht vorstellen“, betonte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonfe-

renz. „Sie führt aber dazu, dass die Katholiken in Schweden entschiedener für ihren Glauben eintreten als anderswo“. Neben Erzbischof Schick nahmen der Görlitzer Bischof Konrad Zdarsa, der Apostolische Exarch der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche in Deutschland, Bischof Petro

Kryk, Weihbischof Jörg Michael Peters aus Trier und Weihbischof Heinrich Timmerevers aus Münster teil sowie Dr. Hubertus Schönemann, Leiter der Katholischen Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz, und Pfarrer Ivan Machuzhak, Kanzler von Bischof Petro Kryk. Vom Bonifatiuswerk begleiteten der Präsident Georg Freiherr von und zu Brenken und der Generalsekretär Monsignore Georg Austen die Reisenden.

Die deutschen Bischöfe und die Führungsspitze des Bonifatiuswerkes, das als deutsches Diasporahilfswerk die Katholiken in Schweden unterstützt, trafen sich in Stockholm mit dem Vorsitzenden der nordischen Bischofskonferenz, dem Stockholmer Bischof Anders Arborelius. Sie informierten sich vor Ort über Wege der Glaubensvermittlung in der extremen Diaspora, über Jugendliche und deren Konflikte mit einer säkularisierten Umgebung sowie über die Bedeutung der Orden und Klöster. Dabei besuchten sie unter anderem das Kloster der heiligen Birgitta in Vadstena und ein Benediktinerinnenkloster in Omberg.

Bei dem Besuch einer chaldäischen Kirchengemeinde in Södertälje, die hauptsächlich aus Christen besteht, die aus dem Irak geflohen sind, zeigte sich Erzbischof Schick insbesondere von der Integrationsleistung

der Katholiken in Schweden beeindruckt. Die Gläubigen einer Kirchengemeinde in dem skandinavischen Land kommen aus bis zu 80 verschiedenen Nationen. Erzbischof Schick verwies darauf, dass die deutschen Katholiken gerade in Fragen der Integration von der Kirche in Schweden lernen können. „Integration ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche, gerade in einer globalen Welt. Sie schafft Gemeinschaft mit Menschen aus unterschiedlichen Nationen und trägt dazu bei, dass sie friedlich miteinander leben.“

Ein Höhepunkt der Reise

stellte die feierliche Segnung des Newman-Instituts in Schweden dar. Pünktlich zum Besuch der deutschen Bischöfe erhielt das Institut als erste katholische Hochschule seit der Reformation die staatliche Anerkennung in einem skandinavischen Land. „Das ist fast 500 Jahre nach der Reformation ein großer, historischer Schritt, dem wir mit der Segnung direkt beiwohnen konnten“, zeigte sich der Präsident des Bonifatiuswerkes, Georg Freiherr von und zu Brenken, hoch erfreut. Das Bonifatiuswerk förderte Kauf und Umbau des Hochschulgebäudes in den

letzten vier Jahren mit 350.000 Euro. Der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Austen, betonte bei der Feierstunde: „Dies hat nicht nur aus akademischer Sicht eine große Bedeutung für Schweden. Auch im Hinblick auf die Diaspora-Situation Skandinaviens wird das Newman-Institut in Zukunft einen erheblichen Beitrag leisten“. Monsignore Austen überbrachte in der Feierstunde die besten Wünsche des Paderborner Erzbischofs, Hans-Josef Becker, für die neue Hochschule und überreichte gemeinsam mit Freiherr von und zu Brenken eine Ikone aus

## Persönlich

### Besuch Bischof Sippo

„Wissen Sie, wie das bei uns ist mit den Namen?“, fragt Matthias Frimannsson mit einem Lächeln. Isländische Nachnamen setzen sich meistens aus dem Vornamen des Vaters und der Endung „son“ (Sohn) oder „dóttir“ (Tochter) zusammen. Auch Frimannsson wurde nach seinem Vater benannt. Seine beiden Söhne wiederum tragen den Nachnamen Matthiasson.

Matthias Frimannsson aus Island und seine deutsche Frau Hildegard haben diesmal an der Studienwoche teilgenommen und nicht zuletzt auch den Austausch der Kulturen geschätzt.

Geboren wurde Frimannsson am Nordpolarkreis. Mit seiner Familie zog er später in den Großraum Reykjavik – dort-

hin, wo die meisten der etwa 9000 Katholiken des Landes leben. Erst vor drei Jahren ist der 76-Jährige konvertiert. Verbunden mit dem katholischen Glauben fühlt sich der Theologe allerdings schon viel länger. Mit seiner Frau

drei Kinder sind katholisch getauft. Island ist traditionell lutherisch. Erst seit dem 19. Jahrhundert gibt es einen katholischen Bevölkerungsanteil.

„Ich habe das Gefühl, es wird immer katholischer“, sagt



Gruppenfoto der rund 40 Teilnehmer in Haus Ohrbeck

hat er oft den katholischen Gottesdienst besucht, seine

Matthias Frimannsson. Und damit liegt er gar nicht so

# Katholische Theologie in Schweden

Von Philip Geister SJ

Am 8. April 2010 hat die schwedische Regierung dem Newman-Institut in Uppsala die staatliche Anerkennung verliehen. Das Institut ist damit die dritte Hochschule der Jesuiten in der deutschen Provinz und die erste katholische Hochschule in Skandinavien seit der Reformation. Die Regierung teilte dem Newman-Institut hundert Vollzeitstudienplätze zu. Pro Jahr rechnet man also mit mindestens 30 bis 40 Studienanfängern, von denen wohl nicht alle die dreijährige philosophisch-theologische Ausbildung durchlaufen wollen, die das Institut anbietet.

Der staatlichen Anerkennung des in der traditionsreichen Universitätsstadt Uppsala beheimateten Newman-Instituts ging eine gründliche Prüfung durch die schwedische Hochschulbehörde voraus. Die von der Hochschulbehörde eingesetzte Kommission zeigte sich in ihrem Abschlussbericht beeindruckt:

## Hohes akademisches Niveau

Das typisch katholische Profil der Ausbildung, das sich deutlich von den sonst stark religionswissenschaftlich geprägten Ausbildungen an den theologischen Fakultäten der schwedischen Universitäten abhebt, wurde von den Prüfungskom-

missionen als positiver Neuan-satz gewertet. Hervorgehoben wurde auch das hohe akademische Niveau der Dozenten und Dozentinnen des Instituts. Lob fand darüber hinaus das von der Hochschule entwickelte Mentorsystem, das einen an die individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen der Studierenden anknüpfenden Studiengang ermöglicht. Dass der Betreiber der Hochschule der in Schweden über Jahrhunderte gefürchtete Jesuitenorden ist, stellte für die Prüfungskommission ganz offensichtlich kein Problem dar.

In einer religiösen Landschaft, die immer noch stark von der lutherischen Kirche dominiert ist, empfand man eine stärkere katholische Präsenz als sehr wünschenswert. Neben einem Bachelor-Studiengang in Theologie bietet das Institut auch die komplette philosophisch-theologische Ausbildung für die Priesteramtskandidaten des Bistums Stockholm an. Das Priesterseminar wurde aus diesem Grund von Stockholm nach Uppsala verlegt und befindet sich nun in eigens dafür errichteten Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe des Instituts.

Zum jetzigen Zeitpunkt hat das Newman-Institut sieben fest angestellte Dozenten, von denen vier Jesuiten sind. Darüber hinaus gibt es etwa

25 akademische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich vertraglich verpflichtet haben, Lehrveranstaltungen zu geben und die Entwicklung der Hochschule zu fördern. So hat das Institut im Verhältnis zur Anzahl der Studierenden einen der größten und kompetentesten Dozentenkreise aller schwedischen Hochschulen oder Universitäten.

## John Henry Newman

Der Patron des Instituts, John Henry Newman, der im September dieses Jahres von Papst Benedikt seliggesprochen wird, war eine vielseitige Persönlichkeit und sein Leben und seine Schriften sind für das Newman-Institut eine Quelle der Inspiration. So ist es ein großartiges Zusammentreffen, dass die staatliche Anerkennung ausgerechnet im Jahr der Seligsprechung von Kardinal Newman ausgesprochen wurde.

John Henry Newman hat Immer wieder daran erinnert, dass Menschen selten als Folge gründlichen Nachdenkens zum Glauben kommen. Die Entscheidung für den Glauben ist vielmehr eine spontane (aber nicht unbedachte) Stellungnahme jedes Menschen. Man trifft eine Entscheidung für den Glauben auf dem Hintergrund von viel mehr Eindrücken und nicht nur als Folge des Denkens.

Deshalb sind zum Beispiel auch künstlerische Ausdrucksformen des Glaubens von Bedeutung, wenn es darum geht, den christlichen Glauben zu verstehen. Das Newman-Institut hat diese Fülle der christlichen Glaubenserfahrung zum Ausgangspunkt der Studienplanung gemacht und den Fachbereich „Kulturstudien“ in die Ausbildung integriert.

Für Newman waren die Glaubenswahrheiten der Kirche keine toten, unbegreiflichen Texte. Es sind Überzeugungen, die ihre Kraft in jeder Zeit neu entfalten. Der Reichtum der theologischen Reflexion in der Vergangenheit zeigt seine Kraft in der Begegnung mit den Herausforderungen unserer Zeit. Viele Fragen, die in Schweden engagiert disku-

tiert werden, können im Licht des Glaubens betrachtet neue Konturen bekommen. Dies gilt vor allem für Fragen im Grenzbereich Glaube – Naturwissenschaft, aber auch für viele gesellschaftliche und ethische Themen, die die Menschen in Skandinavien bewegen.

Nicht zuletzt ist Newmans Persönlichkeit dem Institut eine Verpflichtung. Seine Zeitgenossen beschrieben ihn als einen im besten Sinne vornehmen Mann. Er hatte starke persönliche Überzeugungen und zeichnete sich dennoch durch große Generosität gegenüber Andersdenkenden aus. Ohne Zweifel eine Kombination, die inspiriert und verpflichtet.

Als die Kommission Weltkirche der Bischofskonferenz und Mitarbeiter des Bonifatiuswer-

kes vor kurzem in Schweden zu Besuch waren, drückte der Nuntius der nordischen Länder den Gästen gegenüber seine Überzeugung aus, dass eine Neu-Evangelisierung Europas durchaus vom Norden ausgehen könnte. Im Hinblick darauf, wie multikulturell, dynamisch und jung die Kirche in Skandinavien ist, kann von den Ländern des Nordens zumindest ein wichtiger Impuls erhofft werden. Das Newman-Institut hofft, mit einer attraktiven theologischen Ausbildung seinen Beitrag zur Verkündigung des Evangeliums in Schweden zu leisten. Und wenn das Licht am Ende dann vielleicht doch nicht aus dem Norden kommt, kann es für die Kirche in Zentraleuropa eine gute Idee sein, ab und zu mal nach oben zu schauen.

## Newman-Institut in Uppsala feierlich gesegnet

### Staatliche Anerkennung für erste katholische Hochschule Schwedens

Das Newman-Institut in Schweden hat als erste katholische Hochschule seit der Reformation eine staatliche Anerkennung in dem skandinavischen Land erhalten. „Dies hat nicht nur aus akademischer Sicht eine große Bedeutung für Schweden. Auch im Hinblick auf die Diaspora-Situation Skandinaviens wird das Newman-Institut in Zukunft einen erheblichen Beitrag leisten“, sagte der Generalsekretär des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken, Monsi-

gnore Georg Austen, bei der feierlichen Segnung der Einrichtung durch den schwedischen Bischof Anders Arborelius am Freitag in Uppsala. Nachdem die schwedische Hochschulbehörde ihrer Regierung im August 2009 empfohlen hatte, dem Institut die Anerkennung als staatliche Hochschule zu erteilen, folgte die Regierung nun dieser Empfehlung. „Kardinal John-Henry Newman, der Patron der Hochschule, steht für die Verbindung der

katholischen Tradition mit der modernen Kultur“, sagte Monsignore Austen. „Seine radikale Offenheit für die Herausforderung und für den Dialog mit der modernen Gesellschaft bietet somit einen exzellenten Ausgangspunkt, um der Diaspora-Situation in Schweden zu begegnen.“

Auch Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, begrüßte die staatliche Aner-



Fotos von 1935 und 2010  
Foto: Archiv.

## 75 Jahre alt und Jung geblieben

### Lioba-Schwwestern feiern ihre Ordensgründung – Von Dorothea Olbrich

Große Feste feiert man oft mehrere Tage. So war es auch bei den Lioba-Schwwestern in Kopenhagen, deren Klostergründung vor 75 Jahren stattfand. Es begann in einer dänischen Familie. Die Mutter war Christin, der Vater Jude. Die fünf Kinder wurden christlich erzogen. Zwei Brüder wurden katholische Priester; Schwester Gertrud lernte die Lioba-Schwwestern kennen und trat in Freiburg/Brsg. in Deutschland ins Kloster ein.

Der Priesterbruder Jan Ballin besuchte das Kloster und war begeistert vom Leben der Schwestern nach der Regel des heiligen Benedikt. Er wünschte sich solche Schwestern auch nach Dänemark.

Zu dieser Zeit lebten im ganzen Land rund 15000 Katholiken.



Am 7. Juni 1935 geschah das „Wunder“. Die dänische Schwe-

ster Maria Birgitta Ballin reiste mit vier deutschen Schwestern nach Dänemark, um ein Kloster der heiligen Lioba zu gründen. Pastor Hubert Messerschmitt, ein dänischer Priester, holte die Schwestern ab und fuhr von Freiburg gen Norden Richtung Flensburg und dänische Grenze. Die Fahrt verlief fast wortlos. „Ob er sich nicht freut, dass wir in seiner Heimat ein Kloster gründen wollen“, fragten sich die Schwestern, die voller Pläne und Erwartungen in die Zukunft schauten. Erst nach der Grenzüberschreitung sprudelte es aus Pastor Messerschmitt heraus. „Herzlich willkommen in Dänemark!“ Er fuhr ein Eiscafe an, und alle labten sich an dem

warmen Sommertag am kühlen Eis. Seit dieser Zeit gibt es am 7. Juni abends in der Rekreation der Lioba-Schwestern ein Eis.

Der damalige Bischof Suhr unterstützte die Klostergründung, und die Schwestern zogen in ein Haus in Sonderborg ein. Die Kapelle der Schwestern im Haus war für die wenigen Katholiken der Umgebung ein Ort des Gebetes und der Zusammenkunft.

Der Konvent wurde bekannt und zog junge Frauen an, die sich für diese Lebensform interessierten. 1939 zogen die Schwestern nach Kopenhagen und bauten ein der benediktinischen Lebensweise entsprechendes Kloster, dazu ein Seniorenheim, das sie bewirtschafteten.

Als ich 1969 die Lioba-Schwestern kennenlernte, lebten in der Klausur 22 Schwestern. Davon waren bis auf eine gebürtige Hamburgerin alle Däninnen, davon 18 Konvertitinnen. Heute leben elf Schwestern im Konvent mit

einer Postulantin. Sie ist ebenfalls Konvertitin, Dänin, und absolviert ein Theologiestudium.

Am Sonntag, 6. Juni 2010, feierten die Schwestern mit Gästen und der Gemeinde nach dem Hochamt bei strahlendem Sonnenschein im Klostergarten ein fröhliches Fest. Am 7. Juni, dem eigentlichen Tag der Ankunft der Schwestern vor 75 Jahren, feierte Bischof Czeslaw Kozon ein Hochamt. Er dankte den Schwestern für ihr Zeugnis und ihren Dienst zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen.

Gäste waren Benediktinerinnen aus Schweden und Dänemark und auch zwei Benediktinermönche,

Prior P. Leo und P. Ansgar vom Kloster Nütschau.

Aus allen Klöstern der Föderation der Lioba-Schwestern waren aus Steiermark/Österreich, Frei-



burg/Deutschland und Indien Schwestern gekommen, um den Tag der Ordensgründung mitzufeiern.

Der Konvent der  
Birgitinnen mit  
Besuch von Lioba-  
Schwestern aus

# „Demonstration der Katholiken!“

Fronleichnam jetzt in den Straßen von Bergen (Norwegen) – Von Dorothea Olbrich



„Demonstration der Katholiken!“, so lautete die Schlagzeile auf der ersten Seite von Bergens (Norwegen) Tageszeitung „Vårtland“. Der dazugehörige Artikel berichtete sehr positiv über die Prozession am Fronleichnamsfest. „Die Katholiken schreiben Geschichte“, hieß es dort. War der Verfasser mit der Tradition der Gläubigen aus der Sankt-Paul-Gemeinde nicht so recht vertraut? Denn auch bisher schon feierte die Gemeinde Fronleichnam mit einer Prozession. Allerdings eher unauffällig um die Kirche herum. Seit zwei Jahren bewegte der Gedanke, das Glaubenszeugnis in die Straßen von Bergen zu tragen, Laien und Priester. Solange dauerte die Vorbereitung: ein regenfester Baldachin musste ange-

schafft werden (es regnet viel in Bergen!), ebenso eine große Monstranz; vier Altäre sollten errichtet werde; die Behörden mussten um Genehmigung ersucht und die Polizei verständigt werden... Doch das alles lief reibungslos. Durch die Vielzahl der Nationalitäten in Sankt Paul (86) ergab sich, dass die vier stärksten Gruppen die Verantwortung für einen der vier Altäre übernahmen. So stellte sich dann die weltumfassende Kirche dar: einen Altar übernahmen die Polen, einen anderen die Vietnamesen, den dritten die Tamilen und den vierten die Filipinos; das Prozessionskreuz trug ein Afrikaner. Die Vielfalt der Nationaltrachten ergab ein buntes Bild; gesungen und gebetet wurde nicht nur auf norwegisch, sondern in verschiedenen Sprachen. Auch ein Kinderchor war dabei. Die Menschen, die die Straßenränder zahlreich säumten, waren beeindruckt, ja sprachlos und angerührt. Bei strahlendem Sonnenschein nahmen mehr als 1200 Gläubige an der Prozession teil, nachdem sie in der evangelischen Johannes-Kirche die Eucharistie gefeiert hatten, weil die Sankt-Paul-Kirche zu klein war. „Es war eine echte Glaubens-Demonstration“, meinte Dom Albert, einer der vier Augusti-

ner Chorherren, die Seelsorger in Sankt Paul sind. Er bestätigte damit den Journalisten vom „Vårtland“: Die Katholiken haben ein neues kleines Stück Geschichte geschrieben.

Info

Die Sankt-Paul-Gemeinde in Bergen umfasst ein Gebiet von fast 30000 Quadratkilometern. Damit ist sie fast so groß wie Nordrhein-Westfalen. Hier wohnen 8564 gemeldete Katholiken, die aus 86 Nationen stammen. Die weiten Wege erfordern viel Zeit und Einsatz. So ist eine Priester von Bergen aus allein fünf Stunden mit dem Boot unterwegs zum Sognefjord, um das Krankensakrament zu spenden.

180 Kilometer von Bergen entfernt wohnt in Førde noch ein polnischer Priester in einem Haus mit einem großen Raum, der als Kapelle und Unterrichtsraum genutzt wird. Hier soll eine selbständige Seelsorgeeinheit entstehen. Schwerpunkte der Pastoral sind die Familienseelsorge und die Integration der verschiedenen Gruppen.



# Ad-Limina-Besuch Die nordische Bischofskonferenz in Rom vom 22. -26. März 2010 Von Schwester Anna-Mirijam Kaschmer, CPS Sekretärin der

Kurz vor Ostern traf sich Papst Benedikt XVI. mit den nordischen Bischöfen im Rahmen des Ad-Limina-Besuches, der alle fünf Jahre stattfindet. Der Papst äußerte unter anderem seine Besorgnis um den Glauben in unserem Teil der Welt und forderte die Bischöfe in diesen schwierigen Zeiten auf, gute und mutige Hirten zu sein. Er sagte: „Ich fordere euch auf, weiterhin die Lehre der Kirche in sozialen und ethischen Fragen den Menschen in euren Ländern zu verkünden.“

In ihrer Privataudienz beim Papst hatten die nordischen Bischöfe die Möglichkeit, die eigenen Beobachtungen, Sorgen und Anschauungen darzulegen. Sie hatten dabei den Eindruck, dass der Papst aufmerksam und verständnisvoll zuhörte.

In der Aussprache zwischen Papst und den nordischen Bischöfen standen die Fragen der Priesterausbildung und deren Formung im Mittelpunkt und fanden besondere Aufmerksamkeit.

Als Vorsitzender für die nordische Bischofskonferenz

berichtete der schwedische Bischof Anders Arborelius über die Arbeit der Kirche mit den zahlreichen Immigranten in den nordischen Ländern und bezeichnete diese Pastoral als eine vornehme Aufgabe. Darüber hinaus hob er den ökumenischen und interreligiösen Dialog hervor, als einen wichtigen Teil der Arbeit der Kirche mit den anderen Kirchen und Religionen. Ferner informierte Bischof Arborelius über den im Mai in Jönköping in Schweden stattfindenden Familienkongress.

Die Bischöfe besuchten eine Reihe der päpstlichen Kommissionen in der Römischen Kurie. Die politische und religiöse Situation in den nordischen Ländern, besonders die tiefe Säkularisation gab Anlass zur Besorgnis und Fragen in der obersten Leitung der Kirche.

Die Bischofskonferenz drückte ihre Unterstützung für die Anerkennung des Lebens und den Schutz des Lebens von Beginn bis zum Tod aus. Es wurde auf die belehrenden und klaren Aussagen in der Enzyklika „Humane vitae“ (1968) hingewiesen als die entscheidende

Botschaft der Kirche über die Ehe.

Die Bischöfe beschlossen, eine ökumenische Erklärung zu unterschreiben: „Water as a Human Right and a Public Good.“

In Solidarität mit den christlichen Mitschwestern und -brüdern nehmen die nordischen Bischöfe im Februar 2011 an einer Pilgerreise ins Heilige Land teil.

# Fokus auf Katechese

## Die Vertreter der katechetischen Zentren trafen sich in Kopenhagen – Von Eva Maria Nielsen

In der ersten Juniwoche tagten die Vertreter der nordischen katechetischen Zentren im Kurszentrum Magelås nördlich von Kopenhagen, um sich über Bedingungen und Herausforderungen heutiger Katechese in den skandinavischen Ländern auszutauschen. Die Themen der Tagung waren vielfältig. Wie kann Neu-Evangelisierung heute gelingen? Eine Kirche, die nicht evangelisiert, kann nicht als christliche Kirche bezeichnet werden.

Diakon Kaare Nielsen berichtete über seine Erfahrungen mit der Neu-Evangelisierung im Bistum Kopenhagen. Auch hier geht es sich um eine Mentalitätsänderung in den Gemeinden. Christ ist man für andere und nicht für sich selbst. Doch diese Mentalität wird nicht von einem Tag auf den anderen geschaffen, sondern braucht Zeit. Deshalb versucht das Evangelisierungsteam nicht nur Menschen über das Internet zu erreichen, sondern auch Gemeinden vor Ort konkret zu unterstützen, indem man ihnen Ideen und Hilfen gibt, wie sie Menschen aufsuchen und Neu-angekommene in ihrer Mitte aufnehmen können.

Camilla aus Norwegen berichtete vom Treffen der Leiter der katechetischen Zentren in Polen und gab den Teilnehmern damit einen Eindruck von der Vielfalt der Herausforderungen, denen die Kirche in Europa gegenüber steht. Die Mitglieder

der nordischen Zentren wollen in Zukunft an diesen Treffen teilnehmen.

Einen Bedarf an einen gemeinsamen skandinavischen Katechismus für Jugendliche gab es nicht, aber da Dänemark nächstes Jahr dieses Projekt in Angriff nimmt, ist nicht auszuschließen, dass die Nachbarländer später die Rechte erwerben möchten.

Vor- und Nachteile der *Misio Canonica* sowie Weiter- und Ausbildung von Katecheten stand ebenfalls auf dem Programm. Auch hier sind die lokalen Voraussetzungen sehr unterschiedlich. Schweden und Norwegen bieten Katechetenkurse und Weiterbildungen an, denn sie verfügen über Material, Personal und sie werden vom Bistum ökonomisch gefördert.

Anders und eher bescheiden sieht es in den Nachbarländern aus, wo es schwer ist, Katecheten zu sammeln. Es fehlt an personellen und materiellen Ressourcen. Wieder – wie schon in den vergangenen Jahren – wurde kurz der Erwachsenenkatechumenat angerissen, welcher als Vorbild für jegliche Katechese gilt. Obwohl die skandinavischen Bischöfe diesen Weg für die Katechese anempfehlen, sind die Voraussetzungen in den Bistümern sehr verschieden. Denn viele Gemeinden fühlen sich mit dem großen Konzept des Erwachsenenkatechumenats überfordert. Deshalb wird es seine Zeit dauern, bis dieser

Weg vollständig im Norden implementiert ist.

Aufgrund der Skandale rund um den sexuellen Missbrauch in den nordischen Bistümern wurde auch die Frage gestellt, wie Kinder besser geschützt werden können und welche Sachinformationen sie schützen, aber nicht überfordern. In Dänemark hat man die Gemeinden aufgefordert, dass immer zwei Katecheten eine Gruppe unterrichten und ein Katechet/Priester nie alleine bei geschlossener Tür mit einem Kind oder Jugendlichen ist. Diese Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz des Kindes und des Erwachsenen sind notwendig; aber es ist traurig, dass diese Skandale jeden, der mit Kindern arbeitet, verdächtig machen. Damit geht viel Spontanität und Fürsorge verloren.

Der Abreisetag wurde für Sightseeing genutzt. Kopenhagen zeigte sich von seiner schönsten Seite unter blauem Sommerhimmel. Die Teilnehmer besuchten die königliche Schatzkammer von Rosenberg Slot und wanderten durch den Königlichen Garten und vorbei an den wichtigsten Touristenattraktionen: Marmorkirche, den katholischen Dom St. Ansgar, Amaliehaven, Amalienborg, die orthodoxe Kirche in der Bredgade und durch die Fußgängerzone, dem Strøget, vorbei am Rathausplatz und Tivoli zurück zum Pastoralzentrum.





# Neue Orgel : Schweizer Text

Hartmut Possekel mit Ansgarmedaille ausgezeichnet

Erzbischof Werner Thissen und Hartmut Possekel.  
Foto: Neue Kirchzeitung Hamburg

## Rechenschaftsbericht 2008

DK Elisabeth-Schwestern, Stoff/Cingulum	1575,00 €	DK St.-Lioba-Kloster, Buchherausgabe	2000,00 €
FI Zeitschrift FIDES	17 500,00 €	DK 100 Jahre St. Marien zu Haderslev	500,00 €
S Treffen Kinderchöre	5 000,00 €	N Kloster Larvik, Paramentenwerkstatt	3000,00 €
DK St.-Andreas-Bibliothek, Kopenhagen	4500,00 €	IS Karmel Hafnarfjödur,	
IS 800 Jahre Karmel Hafnarfjödur	1400,00 €	Novizinnenausbildung	1000,00 €
N Lunden Kloster, Aus- und Weiterbildung	7500,00 €	Sonstige	4509,37 €
DK Nordische Katecheten-Konferenz	2000,00 €	Zwischensumme	70.184,37 €
S Kath. Jugend Schwedens,		Zuschüsse Reise zum Katholikentag	37 126,82 €
Weltjugendtag	17 500,00 €	Geschäftsbedarf und Allgemeinkosten	11.082,38 €
DK Verein für kath. Kirchengeschichte	1500,00 €	Zuschüsse durchlaufend/Sonderkonto	
DK Pfr. Essmark/Sr. Clementine, Broschüre	700,00 €	Schweden	640,00 €
S Katolska Pedagogiska Nämnde,		<b>Summe Ausgaben</b>	<b>241 482,99 €</b>
Homepage	2000,00 €		





